

unglückliche Pflegehelfer; sie war ihm durch ihre Geburt ebenbürtig und daher war er hoffend, daß seine Eltern in eine Verlobung mit ihr willigen würden, zurückgekehrt. Als er nun alles erfahre, was sich während seiner Abwesenheit zugezogen hatte, sank er in tiefe Ohnmacht. Als er wieder erwachte, hatte stiller Wahnsinn seine Seele umnachtet; er endete sein Leben in einem Kloster der Ritter vom Hospital zu Prag. Otto von Weifen und seine Gemahlin erlagen bald dem Übermaße ihres Grams. Die Weifenburg fiel als erledigtes Lehen an Herzog Stratislaw, wurde aber später, da die folgenden Herrscher zum Räuberhandwerk griffen, auf Befehl Wäprechts von Groitzsch zerstört. Sie ist nie wieder aufgebaut worden.

Etwas ist, daß auf dem Weifensteine eine Burg „Orgrastria“ gestanden hat; sie wird als ein menschlich mögliches Lehen der Dynasten von Weifenburg urkundlich im Jahre 1372 angeführt. (Herzog, Wäpre für Wäpr. Gesch. II. S. 76.)

55. Die verurtheilte Jungfrau auf dem Ziegenhachter Wege.

(Benisch, Sagen aus dem Joachimsthäler Bezirke, S. 101.)

In der zur Gemeinde Breitenbach gehörigen Ortschaft Ziegenhacht lebte vor langer Zeit eine Jungfrau, welche ihres Geizes und ihrer Ungerechtigkeiten wegen gefürchtet war. Seit ihrer Verlobung konnte ihre Habluht keine Grenzen. Um ihr Heiratsgut, woran ohnedies schon die Thronen der Armut hingen, zu vergrößern, bediente sie sich sogar beim Verlaufe der Milch eines so schlechten Maßes, daß sich darüber allgemeine Klagen erhoben. Als die hartberzige Jungfrau dieselben jedoch nicht berücksichtigte, wurde sie von einer Milchhändlerin verurtheilt. Von dieser Stunde an wandelt die Jungfrau auf dem Ziegenhachter Wege noch bis heute herum. In der Hand trägt sie ein Milchsiebel und auf dem Kopfe einen grünen Kranz. Doch sehen die verurtheilte Jungfrau, die bloß zu gewissen Zeiten erscheint, nur wenige Menschen.

Daß die mögliche Barmherzigkeit der Ziegenhachter Jungfrau mit der Gatten wurde bereits in der Einleitung hingewiesen. Eine ähnliche Sage ist übrigens bei unsrigen sehr ähnlich. Eine Krämerin, welche ihrer Mutter durch solches Gewichts und Maß betrug, wandelt ebenfalls als Gespenst in der Nähe von Viechtich bei dem Weifengesteine umher und ruft dabei: „Drei Bierdel für ein Pfund! Drei Quäntchen für eine Krone!“ (O. Richter, Deutscher Sagenkranz, 3. F. No. 10.) Daß aber gerade der Betrag beim Milchverkauf mit dem geschloffenen Umferrmanbels der Metzger bestraft wird, ist eine in der Volkssage erhaltene Erinnerung an den hohen, alle übrigen Weiflinger übertragenden Wert der Milch und Milchgebenden Tiere aus dem frühesten Zustande der inbestreitigsten Sitten.